

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post ins Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: **Kochzeit**
kürz. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. P. Zink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Wiers
und
in der Expedition in Söhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kahlmann in Söhr.

No. 86

Verensprecher Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Donnerstag, den 23. Juli 1914.

38. Jahrgang.

Vergebung.

Zur Herstellung eines Wiegehäuschens für
die neue Gemeindewage sollen nachstehende Arbeiten
vergeben werden.

- Los 1: Erd-, Maurer- und Betonarbeiten.
- „ II: Zimmerarbeiten,
- „ III: Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
- „ IV: Schreinerarbeiten.

Die Bedingungen können auf dem Bürgermeisterrate
eingesehen werden. Angebotsformulare sind dort erhältlich
und zwar zu Los 1, 2, 3 gegen Erstattung von 0.30 Mk.,
zu Los 4 0.50 Mk.

Verschlüsselt, mit entsprechender Aufschrift versehene
Angebote sind bis zum 25. ds. Mts., vormittags
11 Uhr auf dem Bürgermeisterrate einzureichen,
wobei die Eröffnung derselben stattfindet.

Söhr, den 16. Juli 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Bekanntmachungen.

Es ist beobachtet worden, daß das Abkehren der
hausierten Straßen mittels harten und stumpfen Re-
iseln geschieht, wobei vielfach die Straßenbede beschädigt
wird. Die betr. Anlieger (Hausbesitzer und Pächter) wollen
dafür Sorge tragen, daß dies in Zukunft unterbleibt und
die Reinigung der Straße mittelst guter Pfahnen-Beisen ge-
schehe.

Söhr, den 14. Juli 1914.

Die Wegpolizeibehörde:

Dr. Arnold.

Mit Rücksicht auf die bisherige gute Bitterung können
die Arbeiten zur Generale an Sonntagen nicht
mehr gestattet werden.

Söhr, den 22. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Dr. Arnold.

Die Urliste der in der Gemeinde Söhr wohnhaften
Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Ge-
schworenen berufen werden können, liegt vom 24. Juli bis
einschließlich 31. Juli d. J. auf dem hiesigen Bürgermeisterrate
zur Einsichtnahme offen. Einsprüche gegen die Richtig-
keit dieser Liste sind während dieser Zeit bei dem Unter-
zeichneten anzubringen.

Söhr, den 21. Juli 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr, 23. Juli. (Aus dem Militärverein).
Am Sonntag, 26. Juli cr., nachmittags von 4 Uhr ab
beginnt auf dem Scheibenstand des Vereins das übliche
Schießfest. Vorgesehen sind hierfür vier Schieß-
stände evtl. noch zu bestimmende Wochentage. Schluß des
Schießens nebst Preisverteilung findet am Sonntag, den
1. August cr., 6 1/2 Uhr statt. An freiwillig gestifteten Preisen
sind bis jetzt 20 zur Verfügung gestellt. Die Gesamtzahl
der Preise ist auf 30-35 festgesetzt. Der erste Preis hat
einen Wert von 25-30 Mk. Es wird erwartet, daß sich
die Mitglieder recht zahlreich an dem Schießen beteiligen
werden. (Inserat folgt in nächster Nr. d. Bl.)

Söhr, 22. Juli. Die gestrige Bürgermeisterratskonferenz
unter dem Vorsitz des Herrn Landrats verlief program-
mäßig. Außer verschiedenen Kreisbeamten waren sämtliche
Bürgermeister des Unterwesterwaldbereichs anwesend, bezw.
vertreten. Nach der Besichtigung der Fachschule, der Gemeinde-
Bibliothek und der ständigen Ausstellung der Streitzug-
werke wurde im Hotel Wäldenbach das gemeinschaftliche
Mittagessen eingenommen. Allgemeines Lob wurde Frau
Landratin ausgesprochen, ebenso sehr wegen der vorzüglich zubereiteten
Essen, als auch wegen der wohlgepflegten Weine. Die
gute und liebenswürdige Bedienung darf nicht unerwähnt
bleiben. Die Besprechung verschiedener wichtiger
Verwaltungsgegenstände schloß sich dem Essen an. Gegen
7 Uhr wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem
Waldhof in Grenzhausen angetreten, wo man bei Kaffee
noch einige angeregte Stunden verlebte.

Söhr, 23. Juli. In der am Montag Abend
abgehaltenen General-Versammlung wurde Herr Rath,
Leiter des Elektrizitätswerkes, zum Haupt-
redner der St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft gewählt. —
Die diesjährige Schützenfest wird in hergebrachter Weise
abgehalten werden.

Grenzhausen, 21. Juli. Von einem frühen Tode er-
eilt wurde heute in der Frühe der bei Herrn Wortmann be-
schäftigte 26jährige Arbeiter Karl Eising von hier. Der-
selbe hatte am Ofen zu tun; plötzlich kam ein ziemlich schwerer,
in seiner Nähe stehender Balken ins Haus. Eising wollte
demselben ausweichen, aber leider zu spät, der Balken traf
ihn noch am Hinterkopf. Er begab sich trotz heftiger Schmerzen
noch zu Herrn Sanitätsrat Dr. Gerwin. Kurze Zeit dar-
auf starb er unerwartet in seiner Wohnung. Eine Frau und
Kind betrauern den so frühen Tod ihres Ernährers.

Siershahn, 20. Juli. Gestern feierte der hiesige
Turnverein das Fest seines 25jährigen Bestehens, mit dem
zugleich das Bezirksturnfest des 6. Bezirks des Rhein-
Mosel-Gaues verbunden war. 28 auswärtige Vereine
hatten sich zur Festfeier eingefunden. Nach einer Sitzung
der Kampfrichter stellte sich ein stattlicher Festzug auf, der
unter Vorantritt einer Musikkapelle mit vielen wehenden
Fahnen zu dem Festplatz zog. Hier sprach eine der Fest-
jungfrauen einen Prolog, dann folgte die schöne Festrede
und nun kam die eigentliche Turnarbeit. Unter Leitung
des Bezirksturnwarts Wilh. Schnug (Selters) wurden
drei Gruppen der allgemeinen Stadienübungen ausgeführt
und dann begann das Wettturnen. Es traten 62 Turner
an, die in 5 Riegen eingeteilt wurden. Jede Riege stand
unter der Leitung eines Riegenführers, hatte zwei Kampfrichter
und turnte in verschiedener Reihenfolge die folgenden
5 Übungen durch: die 2. Übung der 3. Gruppe der
allgemeinen Stadienübungen, Laufen über 100 Meter, Stab-
hochsprung, Freiwurfsprung und Kugelstoßen (15 Sek.). Die
Leistungen waren durchschnittlich gut und im allgemeinen
höher als in früheren Jahren. Für alle Übungen zusammen
konnten 90 Punkte gewertet werden. Nachdem sämtliche
Übungen durchgeführt waren, erfolgte die Preisverteilung
durch den Bezirksturnwart Schnug. Es erhielten: den 1.
Preis Reinhold Hummerich aus Walsain mit 83 Punkten,
den 2. Preis Spahr aus Altenkirchen mit 77 Punkten,
den 3. Preis W. Andre aus Selters mit 74 Punkten
usw., bis der letzte Preis mit 44 1/2 Punkten zugesprochen
war. Im ganzen wurden 30 Preise, bestehend aus je einem
schönen Diplom und Ehrenkranz ausgegeben. Herr Landrat
Fehr. v. Marschall und der Gauturnwart Herr Ober-
lehrer Schmidt aus Koblenz waren zum Feste erschienen,
daß bei dem schönen Wetter einen ausgezeichneten Verlauf
nahm.

Walsain, 22. Juli. Ein erfreuliches Resultat
zeitigte das am vergangenen Sonntag in Siershahn stattge-
fundene Bezirksturnfest des Westerwaldbezirks für hiesigen
Turnverein. Es erbrachte wiederum wie seit Jahren den Be-
weis, daß das Turnen in Walsain auf hoher Stufe steht.
Es errangen vom hiesigen Verein folgende Turner Preise.
Der erste Sieger der Feste 1912 und 1913 Reinhold
Hummerich wurde wiederum Erster mit der hohen Punktzahl
von 83. Ferner errangen Hermann Rüb den 4. Preis,
Willi Sahm den 7., Hugo Steinen den 10., Karl Aller
den 11., Richard Aller den 17. und Karl Schäfer den
19. Preis. Also wieder Walsain in Front. Gut Heil den
wackeren Turnern.

Dierdorf, 21. Juli. (Gewitter). Heute mittag er-
lud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter mit Hagel.
In Dierbach schlug der Blitz in den Stall des Peter Weber
und tötete ein Kind. Auch die „Bismarckhütte“, eine Schutz-
hütte am Märterwald, wurde teilweise zerstört. In der
Nähe beim Heu beschäftigte Leute waren dahinein gestürzt.
Durch einen ohne ihre Absicht aufgerichteten Bligableiter
wurden sie indessen vor dem Schlimmsten bewahrt. Eine bei
der Arbeit benutzte Gabel hatten sie in den Boden gestellt.
Die Zinken derselben zogen den Blitz an und führten ihn in
die Erde. Immerhin wurde eine der Frauen vom Fußboden
derart getroffen, daß sie völlig blau war, und eine andere
verlor zeitweise das Gehör.

Gehardshain, 21. Juli. Um sich der Militärpflicht
zu entziehen, hat hier ein junger Mann, der sich in Dierdorf
zu stellen hatte, ein ganz eigenartiges Mittel erdacht.
Kurz vor der Musterung trank er eine Tasse Kaffee, die
nicht weniger als drei Lot Kaffeebohnen enthielt. Sein
Rezept hatte den Erfolg, daß er der Ersatzreserve zugeschrieben
wurde. Darob große Freude, Selbige und Autotour.
Schade nur, daß die Ausbeurteilungskommission der Lust zu
bald ein Ende machte, sie war nämlich hinter die Schliche
des Schlaus- und Drückenbergers gekommen, mußte ihn
noch einmal und setzte den kühnen Vaterlandsverteidiger zum
Infanterieregiment Nr. 145 an.

Koblenz, 20. Juli. (Schwerer Unfall). Gestern
mittag geriet ein Matrose des Salondampfers „Vorussia“
beim Abfahren mit dem linken Fuß in ein Drahtseil. Der
Mann stieß mackerelnde Schreie aus; es wurde ihm
durch den heftigen Schlag der Fuß bis zum Knöchel abge-

schnitten. Dr. Becker aus Ehrenbreitstein, sowie ein auf dem
Schiff befindlicher Arzt leisteten die erste Hilfe, die Sanitäts-
kolonne Koblenz brachte den Mann ins Bürgerhospital.

Alf a. d. Mosel, 21. Juli. Ein schreckliches Unglück
ereignete sich gestern nachmittags hier. Zwei Cochemer Knaben-
schulen hatten unter Führung ihrer Lehrer einen Ausflug
nach Vertrieß gemacht und wollten unweit Alf noch etwas
Rast machen. Einige Knaben hatten sich auf einen alten
Baumstamm gesetzt und trieben allerhand Mutwillen. Da-
bei fiel einer herab und so unglücklich in einen Axtstumpf,
daß ihm der Unterleib aufgeschlitt und die Eingeweide blos-
gelegt wurden. Man brachte den schwerverletzten Jungen in
traurigem Zustande nach Cochem ins Krankenhaus. Hoffent-
lich gelingt es der Kunst der Ärzte, ihn wieder herzustellen.

Aus dem Nassauischen, 20. Juli. Der Nassauische
Bauernverein hält am Sonntag, den 26. dieses Monats im
Gasthause zur alten Post in Limburg, nachmittags 2 1/2 Uhr,
seine diesjährige Generalversammlung ab. Den Vorsitz führt
der Vorsitzende Herr Generalmajor J. D. v. Kloeber. Die
Tagesordnung ist folgende: 1. Jahresbericht über die Jahre
1913 und 1914. Berichterstatter Sekretär Erbacher-Nieder-
lahnstein. 2. Organisation des Nassauischen Bauernvereins
und ihr Ausbau. 3. Die neuen Handelsverträge mit be-
sonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zwei Vorträge
gehalten von Justizrat Dr. Dahlem-Niederlahnstein, Vorstands-
mitglied des Nassauischen Bauernvereins, Reichs- und Land-
tags-Abgeordneter, Direktor Dr. Müller-Köln. 4. Verschiedenes.
St. Goar. Bei dem schweren Gewitter, das gestern
nachmittags in hiesiger Gegend niederging, schlug der Blitz in
das vor zwei Jahren neuverbaute Forsthaus zu Badendard.
Der Blitz durchschlug das Dach, durchwanderte sämtliche
Räume und ging schließlich durch das Ablaufrohr des Küchen-
spülsteins verloren. Förster Fest wurde in der Küche zu
Boden geschleudert und war längere Zeit bewusstlos.
Das Gebäude ist innen und außen stark beschädigt.

Wiesbaden, 17. Juli. Auf das unermesslichste hat
die Ehefrau Veria Fuhrlander geb. Schäfer ihre aus dem
lebigen Stande in die Ehe mitgebrachte 6jährige Tochter
Hedwig mißhandelt. Für die dem Kinde zugefügten Miß-
handlungen, für die der mit blutigen Striemen und blutunter-
laufenen Flecken bedeckte Körper des Kindes der beste Beweis
war, wurde die Rabennutter vom hiesigen Schöffengericht zu
zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kassel. Ein junger Mensch hatte hier zwei junge
Leute zur Fremdenlegion angeworben, die gestern abziehen
sollten. Einer hatte sich jedoch nur zum Schein anwerben
lassen und dann den gemeingefährlichen Menschen der Polizei
angezeigt, die ihn am Bahnhof vor Abgang des Zuges fest-
nehmen ließ.

Saarburg, 19. Juli. (Mord). Die Frau des
Schiffers Johann Kiefer von hier wurde auf dem in Nancy
(Frankreich) liegenden Kanalschiffe ermordet. Der Täter war
der eigene Schiffsknecht, der bereits fünf Jahre auf dem
Schiffe tätig war. Er lodte nachts die Frau unter dem
Vorwande, die Pferde, die verladen waren, seien unruhig
geworden, aus der Kabine, und in dem Augenblick, wo die
Frau mit dem Kopfe aus der Luke heraussah, spaltete der
Mensch ihr mit einem Beil den Schädel und raubte 2000 Mk.
Der Mörder ist verhaftet.

Hamburg, 21. Juli. (Das schnellste deutsche Linien-
schiff). Das neue Linienschiff „Großer Kurfürst“ hat am
Freitag auf der ersten Fahrt von Altenbruch nach der Nord-
see und zurück eine Fahrgehwindigkeit von 24 1/2 Seemeilen
in der Stunde erreicht und ist somit augenblicklich das schnellste
Schiff der deutschen Marine. Seither hielt das Linienschiff
„Kaiser“ mit 23 1/2 Seemeilen den Rekord. Am Montag
begibt sich die Abnahme-Kommission des Reichsmarineamts auf
das Schiff, um mit diesem eine Fernfahrt bis zu der
norwegischen Küste anzutreten. Es ist sehr wahrscheinlich,
daß das Schiff auf dieser Fahrt erst seine volle Geschwindig-
keit entwickeln wird und eine noch größere Geschwindigkeit zu
verzeichnen haben wird.

Thorn, 22. Juli. (Große Dürre). Seit vier Wochen
herrscht im Weichselgebiet große Dürre. Die fast tropische
Hitze in den letzten Wochen beginnt verhängnisvoll zu werden.
Gräser und Feldfrüchte, sogar große Bäume sterben ab.
Sogar in den Niederungen der Weichsel tritt schon Futter-
mangel ein und es steht eine Kartoffel-Mißernte bevor. Die
Preise für Feldfrüchte und Obst steigen rapid.

Bei den Referendarprüfungen bestanden nach den
amtlichen Feststellungen im Jahre 1912 von 1915 Kandidaten
687 nicht, also 39,7 Prozent. Das ist mehr als ein Drittel.
Im Jahre 1911 bestanden 30,4 Prozent, 1910 28,8 Prozent
nicht. Die Zahl der Kandidaten ging seit 1910 um 203
zurück. Auch bei den Assessorprüfungen ist die Zahl der
jenigen, die nicht bestanden haben, in den letzten Jahren be-
trächtlich gestiegen.

Politische Rundschau.

Zabern. Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, hat es abgelehnt, den bisherigen Bürgermeister Knöppler wieder zum Bürgermeister zu ernennen.

Stichwahl in Labiau-Wehlau. Die Stichwahl ist auf Donnerstag, den 23. Juli angesetzt worden.

Hausfrauen und Zollfragen. In Oesterreich hat bekanntlich ein Verein von Hausfrauen in ganz kurzer Zeit eine ungeheure Macht im öffentlichen Leben dadurch gewonnen, daß er der Lebensmittelteuerung entgegenarbeitet und seinen Einfluß in dieser Richtung geltend macht. Durch dieses Beispiel ermutigt, haben sich die ungarischen Frauen ebenfalls zusammengeschlossen. Auch bei uns in Deutschland beginnt das Vorgehen Schule zu machen. In Eisenach und Weimar, in Königsberg und Köln und in anderen Städten sind Hausfrauenvereine entstanden, deren Hauptarbeitsgebiet darin liegt, einen Einfluß auf die Lebensmittelpreise zu gewinnen. Bisher freilich haben sie sich weniger mit den Fragen der aktuellen Politik befaßt. Diesen Weg hat der Münchener Hausfrauenverein beschritten, der in einer energiegelassen Resolution Stellung gegen die drohenden Gemüse- und Obstzölle genommen hat. Er warnt darin vor den Gefahren dieser Zölle. Es ist zu erwarten, daß diese Erörterungen an maßgebender Stelle Zustimmung finden dürften.

Präsident Poincaré in Rußland. Am Montag ist Präsident Poincaré an Bord des Linien Schiffes „France“ in Kronstadt eingetroffen. Der Kaiser begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandra“ auf der kleinen Reede. In Petersburg ist von der Ankunft Poincarés außer der Ausschmückung des Stadthauses und üblicher von der Polizei angeordneter Beflaggung der Straßen, die Poincaré durchfährt, nichts zu merken. Die Bevölkerung ist teilnahmslos.

Sozialdemokratie und Krieg. Der Parteitag der französischen Sozialdemokratie hat mit 1690 gegen 1174 Stimmen den radikalen Antrag Bailant, der kommende internationale Sozialistenkongreß solle den Generalstreik als geeignetes Mittel zur Verhinderung des Krieges anerkennen und ihn namentlich für die Rüstungsindustrie verlangen, zugunsten der revisionistischen Auffassung abgelehnt. Jaures fand die erlösende Formel, indem er betonte: nicht nach dem Ausbruch des Krieges ist seiner Ansicht nach der Generalstreik des organisierten Proletariats möglich, sondern nur in der Periode der Vorbereitung des Krieges und mit dem Ziel, ein Schiedsgericht zu erzwingen.

Mexiko. Dem Vernehmen nach begibt sich der deutsche Kreuzer „Dresden“ mit Huerta und Blanquet zunächst nach Jamaika. Von Jamaika aus wird sich Huerta mit der nächsten Fahrgelegenheit nach Europa begeben. Er wird dann dauernden Aufenthalt in Paris nehmen.

Nichtpolitische Rundschau.

Erlasse gegen Soldatenmißhandlungen. Wie dem „Hamburger Echo“ mitgeteilt wird, soll das Kriegsministerium an die nachgeordneten Stellen Anweisungen ergehen lassen zwecks energischer Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen. In diesen Erlässen soll zugestanden werden, daß die von den militärischen Gerichten vielfach erteilten gelinden Strafen nicht im Einklang ständen mit dem Willen der höheren Stellen. Er wird daran erinnert, daß schon in früheren Rundgebungen ausgeführt worden sei, daß Mißhandlungen und vorstrafwürdige Behandlung Untergebener zugleich eine Zuwiderhandlung gegen Befehle des Kriegsherrn in sich schließen, was bei der Bestrafung gebührend zu berücksichtigen sei. In diesem Sinne sprachen sich Orders vom 6. Februar 1890 und 17. September 1892 aus. Weiter heißt es dann: „Demgegenüber muß es auffallen, daß von Jahr zu Jahr in einem höheren Prozentsatz minder schwere Fälle angenommen worden sind, und dies vielfach damit begründet wird, der Mißhandelte habe keinen oder keinen dauernden Nachteil für seine Gesundheit davongetragen, daß ferner die wegen Mißhandlung Untergebener Verurteilten vielfach unter Annahme minder schwerer Fälle mit der Mindeststrafe oder bei Gesamtstrafen nur mit einer die Mindeststrafe wenig übersteigenden Strafe belegt worden sind.“

Wiesbaden. Gegen Verkehrserleichterungen wenden sich Einwohner des Nachbarortes Schierstein, und zwar beschwerten sie sich über einen mit Rücksicht auf den durch den Besuch des Strandbades von der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ eingeführten verkürzten (7 Minuten-) Verkehr der

elektrischen Straßenbahn von Biebrich nach Schierstein, mit der Begründung, daß die vom Strandbade zurückkehrende Badegäste diese Verkehrsverbesserung tatsächlich benutzen und, statt in den Schiersteiner Wirtschaften einzukehren, Schierstein sofort den Rücken kehren, was für die verschiedenen Gastwirte einen großen Schaden bedeute.

Wiesbaden. An der Kreuzung der Albrecht- und Moritzstraße geriet eine Droschke zwischen zwei in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen und wurde zertrümmert. Der Kutscher sowohl als die Insassen, der Fuhrhalter Schaub mit Frau und Kind, wurden herausgeschleudert. Schaub selbst wurde leicht verletzt, seine Frau und sein sechsjähriger Sohn dagegen schwer; der Kutscher, ein älterer Mann, geriet zwischen das Fuhrwerk und einen Straßenbahnwagen und wurde zerquetscht.

St. Goar. Beim Baden im Rheine ist oberhalb St. Goar in der Nähe der Loreley der Amerikaner Fred. Steimert ertrunken. Der Ertrunkene war Elektrotechniker und stammte aus St. Louis.

Darmstadt. Der 1777 in Erbach geborene, 1845 hier verstorbene Uhrmacher Moritz Friedrich Jülig erfindet in den Jahren 1800—1806 die vegetabilische Leimung des Papiers in der Masse und ermöglichte so die Herstellung von Papier im großen auf der Papiermaschine. In Anerkennung dieser Verdienste Jüligs um die Papierfabrikation hat die Stadtverwaltung die unentgeltliche Unterhaltung des Jüligschen Reihengrabes übernommen. Der Verein deutscher Papierfabrikanten hat dazu einen Grabstein mit einer Jüligs Verdienste kurz erläuternden Inschrift gestiftet.

Berlin. Hier wurde ein etwa 17jähriges Mädchen in dem Laubengänge der Seestraße tot aufgefunden. Am Kopfe hatte es eine Wunde. Die Bluse war zerrissen und der Oberkörper fast ganz entblößt. Die Unbekannte, deren Kopf und Körper voller Wunden war, scheint bei lebendigem Leibe verfault zu sein. Ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. — Unter dem dringenden Verdacht, auf die Rentiere Jenny Meyer in der Kantenerstraße einen Revolveranschlag verübt zu haben, ist der 52 Jahre alte Pastor a. D. Albert Schmidt verhaftet worden. Nach seiner Amtsniederlegung in Fürstentum leitete er ein Pensionat und lernte die Familie Meyer kennen. Es entspann sich zwischen der Tochter der Ueberfallenen und dem ehemaligen Pastor ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eine Stunde vor dem Mordversuch in der Kantenerstraße soll Schmidt eine Zusammenkunft mit der Tochter der Rentiere gehabt haben.

Berlin. Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Kapp ist von dem 27jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnt, ermordet worden. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, verscharrte die Leiche im Garten deselben Grundstückes. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Mörder von der Lynchjustiz zu retten.

Hamburg. In der Nacht zum Sonntag kam es am Eidelholz zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Rowdies und Schulkleuten. Mehrere Schulkleute, die die Ruhestörer zur Ruhe bringen wollten, wurden plötzlich von etwa 20 Personen überfallen, welche die Arrestanten befreien wollten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei die Schulkleute blutig blieben. Während des Kampfes, an dem schließlich 17 Schulkleute und etwa 40 junge Burschen beteiligt waren, erhielt ein Schulkmann zwei Messerstiche in den Rücken; mehrere Burschen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

200 Aerztinnen in Deutschland. Der Prozentsatz der studierenden Frauen hat sich auch in Deutschland in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Das beweist eine neue Statistik, nach der 200 Aerztinnen, die den ordnungsmäßigen Bildungsgang zurückgelegt haben, ihre Praxis ausüben. Allerdings will dies nichts besagen, sieht man sich die Statistik anderer Länder an, so Englands, wo allein London die beträchtliche Zahl von 200 approbierten Aerztinnen aufzuweisen hat. Doch kommt hierbei in Betracht, daß in anderen Ländern das Frauenstudium schon weit gefördert war, als man bei uns in Deutschland erst anfang, Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen.

Innsbruck. Bei einer Tour ohne Führer auf die große Schiersteinspitze in den Groeden Dolomiten sind zwei Chemnitzer Touristen abgestürzt. Beide wurden sofort getötet. Das Unglück geschah offenbar infolge Fehltritts des Vorkletternden, welcher den Kameraden mitriß.

Ein schreckliches Verbrechen. Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Codoera in Spanien zugetragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte ein reicher Pächter seine Mutter seit mehreren Jahren in einem Keller seines Hauses gefangen gehalten, indem er ihr nur die notwendigsten Nahrungsmittel gab und sie auf die schlimmste Weise mißhandelte. Nun erdroßelte er die Ärmste in einem Wutanalle und floh. Er wurde nach wenigen Stunden gefunden. Die Gendarmen stießen bei dem Versuch, ihn zu verhaften, auf heftigen Widerstand, so daß sich einer von ihnen gezwungen sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und den Mordmörder in Notwehr erschloß.

Rechts- und Straffachen.

Wo habe ich mich anzumelden? Daß ein Geschäftsmann oder ein Gewerbetreibender sich in einem geordneten Staatswesen bei einem Umzug ab- und anzumelden hat, ist hinlänglich bekannt. Nicht jeder aber ist sich darüber klar, an welchen amtlichen und privaten Stellen er sich abzumelden hat. Im allgemeinen kommen die nachstehenden Instanzen in Frage, denen man eine Benachrichtigung über die Wohnungsveränderung einreichen muß: 1. Hausbesitzer, 2. Angestelltenversicherung, 3. Krankenversicherung, 4. Feuerversicherung, 5. Lebensversicherung, 6. Versicherung gegen sonstige Schäden, 6. Berufsgenossenschaft, 7. Gewerbeamt, 8. Handelskammer (Handwerkskammer), 9. Polizei, 10. Steuerbehörde, 11. Ehrenämter bei Behörden, 12. Gassanstalt, 13. Elektrizitätswerk, 14. Post, 15. Telephonamt, 16. Vereine und Verbände, 17. Auskunfts-, 18. Bank, 19. Sparkasse, 20. Feste Kunden, 21. Lieferanten und 22. die Zeitung. — Je nach der Bedeutung und Größe des Unternehmens kommen selbstverständlich noch weitere Kreise und Organisationen in Betracht, bei denen eine Meldung zu erfolgen hat. Immerhin aber hat auch der kleinere Geschäftsmann mit den genannten 22 Instanzen genug Arbeit.

Aus Mecklenburg. Wie leicht es immer noch in gewissen Gegenden den Schwindlern gemacht wird, zu ihrem Ziele zu gelangen, wenn sie nur über die nötigen frommen Sprüche verfügen, geht aus einer Gerichtsverhandlung hervor, die kürzlich vor der Strafkammer in Güstrow in Mecklenburg stattfand. Ein mehrfach wegen Betrugs vorbestrafter Zuchthäusler hatte vor einiger Zeit die mecklenburgischen Dörfer heimgesucht. Er erzählte Frauen, in deren Familien jemand erkrankt war, er sei früher Pastor gewesen, und der Schächer Alt habe von ihm die Kunst des Gesundhaltens erlernt. Er wolle auch ihren Kranken auf diesem Wege wieder ihr Leben nehmen. Wenn er dann ein paar Gebete murmelte, so wagten die braven Bauersfrauen keinen Widerspruch; sie fügten sich auch, wenn der energische Beter, um seine Sprüche wirksam zu machen, verlangte, daß man ihm alles im Hause befindliche Silbergeschloß herausgäbe. Dies geschah regelmäßig, bis die Polizei hinter das Treiben kam und den Schwindler festnahm. Die Strafkammer in Güstrow verurteilte ihn zu 15 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Sechs Monate Gefängnis für Tierquälerei. Mit einer empfindlichen Strafe hat das Schöffengericht in Könnern einen rohen Patron wegen Tierquälerei belegt. Der Dienstknecht Karl Jiesche aus Kleinpolen war, während er im Dienste des Amtsdorfsehers Säuberlich in Mittelblau stand, mit einem Pferde zur Schmiede gegangen. Als das Tier dort nicht ganz ruhig war, schlug es 3. mit einer Latte, bis diese zerbrach. Dann nahm er eine angespitzte Eisenlange und ließ damit das Pferd in die Seite. Der erste Stoß prallte an einer Rippe ab, ein zweiter brachte dem Tier eine blutende Wunde bei. Da der rohe Patron dies verschwieg und die Sache erst später aufgekär wurde, kam tierärztliche Hilfe zu spät. Das wertvolle Tier ging einige Tage später an Blutvergiftung ein. Das Gericht ging bei der Abmessung der Strafe erheblich über den auf drei Monate lautenden Antrag des Amtsanwalts hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Prozeß gegen Frau Caillaux.

In Paris begann die Strafverhandlung gegen die Frau des früheren Ministers Caillaux, die bekanntlich den Direktor der Zeitung „Figaro“ in dessen Arbeitszimmer erschossen hat. Der Figaro brachte lange Zeit Schmähungen gegen Caillaux. Die ganze Familie Caillaux wurde öffentlich lächerlich gemacht. Darüber ging Frau Caillaux die Geduld aus, sie suchte den Direktor Calmette in seinem Arbeitszimmer auf, und schoß ihn nieder. Die Anklage gegen Frau

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Eckenstein.

Nachdruck verboten.

Kortflekung.

Der Fabrikant sah seinen Sohn spöttisch von der Seite an. „Nun, nun — Du warst ja sonst des Lobes voll über diese Landi! Und nie hast Du so viel inspiert in der Schule, als im letzten Jahr!“

„Ach was,“ Richard wurde rot, „als Lehrer, das ist etwas ganz anderes.“

Konstanz hatte kein Wort gesagt. Sie lehnte unbeweglich am Fenster und blickte hinaus in die weiße Winterlandschaft. In ihr war nur ein einziger Gedanke, an den sie immer wieder dachte, ohne zu wissen, warum: „Gott sei Dank, jetzt brauche ich nie wieder mit ihm zu sprechen — nie wieder.“

Im Landi hatte Winkel verlassen, um bis zur Hochzeit, deren Termin noch nicht festgesetzt war — der Alte wollte, daß Hans schon im Fasching heirate, aber das Brautpaar wünschte einen späteren Termin — im Hause der ihr befreundeten Frau Sektionschef Herder zu wohnen.

Inzwischen sandte Jakob Baur nach allen Richtungen pompöse Verlobungskartagen aus, in welchen er die Verlobung seines Sohnes Hans mit Fräulein Ina von Landi, Tochter des weiland Generals Wilhelm von Landi, feierlich bekannt gab.

Jedes einzelne Glied der Familie Herzog bekam eine solche Anzeige. Vier Wochen lang ging der alte Baur mit strahlendem Gesicht herum und behandelte seinen Sohn sogar unter vier Augen mit einem Schimmer von Hochachtung. Es hatte sich nämlich ergeben, daß die zukünftige Schwiegertochter zahlreiche vornehme Bekannte besaß und Jakob Baur schwelgte förmlich in dem Gedanken, daß all diese Leute nach und nach zum Kerger der Herzogs und besonders Frau Konstanzen nach Winkel als Gäste in seine Villa kommen würden.

Reich und vornehm sein — das war sein Traum stets ge-

wesen. Reich war er. Nun würde auch wohl die Vornehmheit allgemach kommen.

Aber nicht lange dauerte diese freudige Stimmung. Eines Tages verbreitete sich das Gerücht in Winkel, daß eine Aktien-Gesellschaft eine Eisenbahn von Brundstätt über Winkel und Bams nach Mitterbach bauen wolle. Das neu entdeckte Kohlenlager und der berühmte Wallfahrtsort bei Bams rechtfertigten diesen Plan.

Im Grunde aber zweifelte niemand und am allerwenigsten Jakob Baur, daß der alte Herzog hinter der ganzen Geschichte steckte. Wenige Tage später brachten die Zeitungen schon die Nachricht, daß das Projekt noch in der diesjährigen Landtagskasson vorgelegt werden sollte.

Baur geriet in große Wut. Wenn die Sache bewilligt wurde, dann konnte er all seine wohlverwogenen Pläne in die Tasche stecken — Peter Herzog war ihm „über“ für immer.

Selbst wenn die Spekulation unten in Bösingen gelang, die er seit Monaten in aller Stille betrieb, würde das nicht viel ausmachen. Die Eisenbahn verdrängte alles. Hans hatte gut reden, daß die Vorteile derselben ja auch den Baur'schen zugute kommen würden; daß man die Waren weitaus billiger versenden könne, alles zum Betrieb Nötige, vor allem das Kohlen leichter herbeischaffen würde. Das bewies nur Hans Kurzichtigkeit.

Die Eisenbahn durch Winkel, das bedeutete kein bloßes Verkehrsmittel, das bedeutete ganz einfach die Erschließung dieses weitabgelegenen Tales, an dem die Jahrzehnte fast spurlos vorübergegangen waren, für den modernen Geist der Zeit. Neue Menschen mit neuen Ideen, tausend neue Bedürfnisse, Luxus, Aufklärung, Unzufriedenheit — dies alles würde sich durch die Eisenbahn gleich einem Strom über Winkel ergießen.

Diesen Dingen aber fühlte sich Baur nicht gewachsen. Ihm mit seiner geringen Bildung, seiner angeborenen Proletariatsnatur, seinem rückwärtslosen Despotismus erschien nichts so gefährlich und unheimlich wie die neue Zeit. In den ihm von Jugend an vertrauten Verhältnissen, durch Glück und seine natürliche Schlaubeit unterstützt, war er emporgekommen.

In neuen Verhältnissen würde er sich nie zurechtfinden können, während Peter Herzog vermöge seiner Bildung und seines Anpassungstalentes zweifellos einen neuen Aufschwung seiner Unternehmungen dadurch erzielen würde. Schon hatte er zum Kerger seines Konkurrenten angefangen mit Reformen. Ein Konsumverein für seine Arbeiter, an dessen Spitze Peter Herzog stand, war im Werden. Draußen auf der Straße gegen Bams zu wurden lustige große Arbeiterhäuser gebaut, zu welchen Herzog den Grund umsonst hergegeben hatte. Auch die Bezirkskrankenkasse war so gut wie eingerichtet und Peter Herzog hatte sich aus freien Stücken bereit erklärt, zwei Drittel der Gesamtbeträge seiner Arbeiter aus eigener Tasche zu zahlen.

Was Wunder, daß sie ihm zuströmten in Scharen und Baur's eigene Arbeiter kein höheres Ziel kannten, als in Herzog'sche Dienste zu kommen.

Dagegen bedeutete der vermehrte Betrieb in den Baur'schen Werken, ja selbst die beiden neuen Hochöfen in der Anna-Hütte wenig genug.

Nun sollte noch diese verdammte Eisenbahn dazukommen. Und es schien unvermeidlich, Raum schmolz der Schnee und die ersten Palmfächer redeten sich im linden Frühlingshauch empor, als Geometer und Ingenieure das Winkeltal zu durchschwärmen begannen. Überall wurde gemessen, gehöhrt und berechnet. Die Rosenauerin schwamm in einem Meer von Bonnen. Eine Bahn durch Winkel! Wie würde das ihre Wirtschaft heben. Und einsteilen waren die Herren Geometer und Ingenieure tägliche Stammgäste im „Hl. Florian“ und sagten ihr die ausgefeiltesten Schmeicheleien.

Hans beschwor seinen Vater wieder und wieder, nicht eigenmächtig sich gegen die Zeit zu stemmen. Er solle ihm doch recht endlich vertrauen, Freiheit geben, ebenfalls Reformen einführen und so das täglich wachsende Übergewicht des Herzogs zu parieren.

Aber da wurde der Alte wild, schrie und fluchte und schwor, so lange er lebe, gebe er nicht ab von seinen Grundstücken und er werde schon trotz allem einen Trumpf finden gegen die Herzog'sche Bande.

Caillaux lautet auf vorsätzlichen Mord. Der Verteidiger der Frau Caillaux ist der Anwalt Labori, der seinerzeit im Pressenprozess sehr bekannt geworden ist. Wie dies in Frankreich üblich ist, bilden sich bei diesem Prozess, der selbstverständlich einen erheblichen politischen Anstrich hat, zwei Parteien. Die einen sind für Verurteilung, die anderen für Freisprechung. Auch im Gerichtssaal macht sich dies geltend, indem die Aussagen der Angeklagten bald mit Zustimmung, bald mit Widerspruch aufgenommen werden.

Ueber alle Einzelheiten dieses Prozesses können wir des Raumes wegen nicht berichten. Es geht in Frankreich und speziell in Paris bei solchen Prozessen natürlich sehr theatralisch zu. In den Berichten wird auch jede Bewegung und Miene der Angeklagten, des Staatsanwalts, des Vorsitzenden, der Verteidiger usw. genau registriert. Dadurch und durch die teilweise ausführliche Wiedergabe der Aussagen werden die Berichte über den Verlauf des Prozesses viel zu groß. Der Prozess soll die ganze Woche andauern, da viele Zeugen zu vernehmen sind. Wir wollen aus dem Prozesse nur das allerwichtigste mitteilen.

Frau Caillaux erzählt mit ruhiger, klarer Stimme ihren Lebenslauf, ihre erste Heirat, ihre Scheidung und ihre Wiederheiratung mit Herrn Caillaux. Von Anfang an war diese Ehe Gegenstand heftiger Verleumdungen. Die Verleumdungen wurden stärker, als ihr Mann Ministerpräsident wurde. Aber alles war zu ertragen, bis die Kampagne des „Zigaro“ begann. Frau Caillaux kreuzte die Arme über die Brust und rief aus: „Ah ah, das war unerträglich; jeden Tag neue Beschuldigungen und zuletzt verlor ich den Kopf.“ Sie zählt nicht weniger als 138 Artikel gegen ihren Mann auf. Ihre Schilderung wird nach und nach zu einem tatsächlichen Plädoyer. Man sagte sogar, Herr und Frau Caillaux seien eine Schande der Republik.

Frau Caillaux schilderte nun den Verlauf der kritischen Tages, des Tages der Tat. Sie sagte die Einladung zum Diner in der italienischen Botschaft ab. Als sie ihrem Mann von der Unterredung mit Monnier (damals Ministerpräsident) Bericht erstattete, sagte er: „Es bleibt also nichts übrig, als daß ich Calmette das Maul einschlage.“ Sie sagte, daß sie nur daran dachte, ein Mittel zu finden, um die Veröffentlichung gewisser Briefe zu verhindern. Der Präsident schilderte dann ihren Besuch beim Waffenhändler. Frau Caillaux selbst sagte, sie habe den Revolver probiert, weil man es immer tue. Sie schrieb dann auch den Brief an ihren Mann. In diesem Briefe gibt Frau Caillaux ihrem Mann den Entschluß bekannt, zu Calmette zu gehen, und ihm das Gesicht einzuschlagen, damit Herr Caillaux es nicht zu tun brauche. Sie beteuert nun, sich an die Geschworenen wendend, daß sie keineswegs die Absicht hatte, zu töten. Der Ausdruck „das Gesicht einschlagen“ sei übrigens unbestimmt; er müsse nicht notwendig „töten“ bedeuten.

Um 5 Uhr kam Frau Caillaux im „Zigaro“ an. Der Präsident befragt sie dann über ihren Eintritt in das Büro Calmettes. Frau Caillaux bemerkt, daß sie ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter nichts hinzuzufügen habe, das heißt, daß der Revolveranschlag sozusagen von selbst losging, da sie nicht mehr Herr ihrer Nerven war.

Aus den Erklärungen von Frau Caillaux geht im ganzen hervor, daß ihr die Tat als eine Möglichkeit vorschwebte, daß sie aber zu keinem klaren Entschluß dazu gekommen war.

Sportwesen.

Die Radweltmeisterschaften. Für die Radweltmeisterschaften, die in Kopenhagen am 2., 4., 6. und 9. August zum Austrag kommen, sind vom Verband deutscher Radrennbahnen der deutsche Meister Karl Saldow als einziger offizieller Vertreter für die 100 Kilometer-Meisterschaft hinter Motoren, ferner Lorenz, Otto Meyer und Stabe für die 1000 Meter-Meisterschaft der Welt bestimmt worden. Vor den Dauerfahrern beabsichtigen von deutscher Seite nach Schipke und Thomas, von den Fliegern Wegener, Lechner, Süßmild, Grochmann, Rudek und Krahner an dem Kopenhagener Meeting teilzunehmen.

Verschiedenes.

Ein origineller Musterstreif. In einem großen Osterschloß konzentriert alljährlich ein beliebter Berliner Kapellmeister, dem von der Kurdirektion kontraktlich zugesichert war, daß er und seine Musiker unentgeltlich baden dürfen. Das ging Jahr für Jahr so. In diesem Jahre aber bekam das Osterschloß einen neuen Kurdirektor und Badekommissar, der sich die Mühe nahm, die Verträge zu revidieren — so erzählt der „Artist“. Halt, dachte er, Honorar und Gratiss-

baden? Das ist zu viel. Also strich er das Baden. Im Interesse seiner Musiker aber wollte sich der Kapellmeister dies nicht gefallen lassen und entschloß sich, zu streiken. Als am Vormittag die Stunde des Konzerts herannahte, fand sich der Dirigent mit seiner Kapelle wie immer ein, aber kein Mann rührte einen Finger. Das Publikum war erstaunt, dann murzte es und schließlich erhob sich ein Sturm: „Macht Musik!“ Der Kapellmeister lächelte verbindlich und — spielte nicht. Nun wurde der Badekommissar herbeigeholt. „Warum spielen Sie nicht?“ wettete er. „Warum haben Sie uns das kontraktlich zugesicherte Seebad gestrichen?“ fragte der Kapellmeister. — „Nun, darüber ließe sich ja reden!“ meinte der Badekommissar, „kommen Sie morgen zu mir auf Bureau!“ — „Ja wo“, riefen die Musiker, das können wir ja auch hier abmachen. Also — „Also, in Gottes Namen!“ — Der Kommissar sprach, der Kapellmeister hob den Taktstock und alle Mann lehten begeistert ein mit dem Marsch: „Am Wasser, am Wasser, am Wasser bin ich's Haus...“, bei dessen Klängen der Kommissar unter dem Jubel der Menge abzog.

Eine Statistik der Lebensmüden. Ein trauriger Abschnitt in der Todesursachenstatistik ist die vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkte aus beachtenswerte Statistik der Selbstmorde. Während zunächst bei den Zahlungen der Selbstmorde nur die Häufigkeit der Selbstentleerungen, sowie das Geschlecht und die Altersstufen der Selbstmörder erfasst wurden, versuchen die neueren Zusammenstellungen auch den Beweggründen zu der Tat nachzugehen; allerdings gelingt es nur zum Teil, in dieser Hinsicht einwandfreie Feststellungen zu machen. Erfreulich an der neuesten Selbstmordstatistik in Preußen ist, daß eine relative Zunahme nicht eingetreten ist, wenn auch die absolute Zahl um 301 auf 8723 Selbstmorde gestiegen ist. Von den Lebensmüden waren 2119 weiblichen und 6604 männlichen Geschlechts. Die Ausführung der Tat erfolgt bei den Männern meist durch Erhängen, an zweiter Stelle steht das Erschießen, bei Frauen sind Erhängen und Ertrinken die häufigsten Selbstmordarten, ferner Vergiftung.

Zur Ernte.

Es glänzt das Korn, wie mattes Gold auf schlanken Halmen neigen die Ähren sich und schwanen.

Und neigen sich hernieder schwer und müde, Noch liegt auf weitem Feld tieferer Friede,

Da ruft die erste Sense: aus der Weite Antwortet ihr mit scharfem Klang die zweite.

Nun wirds lebendig, wohlbewehrte Ritter, Zur munteren Feldschlacht ziehen aus die Schnitter.

O, Himmel blick' nun freundlich auf die Erde, Daß, was Du gabst auch wohl geborgen werde.

Und hast du denn das Brot uns zugemessen, So gib uns auch, daß wir's in Frieden essen.

Und gib uns auch die Gabe aller Gaben, Daß es ausreicht, bis wir neues haben.

Landwirtschaftliches.

Grünlern-Ernte. Wer Gelegenheit hat, gegenwärtig eine Eisenbahnfahrt durch den badischen Odenwald und den Tauberggrund in der Richtung nach Würzburg zu machen, der staunt zunächst, daß die Landwirte dort jetzt schon den noch nicht gereiften Spelz bzw. Dinkel (eine Weizenart) nach großartiger Art und Weise mit der Sichel schneiden, einbinden und ohne weitere Trocknung heimfahren. Dieser in der Milchreife geerntete Spelz bildet nicht nur in seinem Produktionsgebiet, sondern weit darüber hinaus das Rohmaterial zu einer beliebten „Sonn- und Festtagsuppe“. Diese gesunde und edelste aller Suppenfrüchte erobert sich aber nur langsam und schwer neue Gebiete, weil ihre Zubereitung etwas umständlicher ist, als diejenige anderer Suppen mit Hilfe moderner „Suppeneinlagen“. Auch wird die Qualität des an den Produktionsorten gewonnenen Erzeugnisses im Handel durch Mähten und Vermischen sehr beeinträchtigt, sodaß man — namentlich in Hotels und Gasthäusern — oft nur mit Hilfe der Speisefarte feststellen kann, daß es „Grünlernsuppe“ gegeben hat. Viele Sorgfalt und Aufsicht muß auf die Ernte des Grünlerns, auf das nachfolgende Dörren in Öfen und auf das Schälen verwendet werden. Guter, qualitativ erstklassiger Grünlern hat ein besonders feines Aroma, das der Suppe ihren spezifischen Grünlern-Geschmack neben der großen Nährhaftigkeit verleiht. Wem es darum zu tun ist, die Grünlern ganz oder gemahlen aus erster Quelle — auch in kleinen Mengen — preiswert

zu beziehen, der wende sich an die badische Genossenschaftslagerhäuser Eubigheim, Borsberg Scheffenz und Kosenberg, von denen weitere Aufschlüsse und Angebote erhältlich sind.

Gesundheitswesen.

Die Hygiene der Kinderschuhe. Bei der warmen Temperatur und bei der großen Bewegungsfreiheit, die man den Kindern gestattet, spielt das Schuhwerk eine große Rolle. Manches Unbehagen kommt nur daher, daß die Kinder nicht ordentlich beschuht sind. In bezug auf die Fußbekleidung des Kindes wird gar viel gesündigt, und zwar ist es die Sparbarkeit, die die Hausfrau die Gesundheit zurückstellen läßt. Vielsach läßt die Hausfrau das Kind dunkles Schuhwerk tragen, weil ihr die Zeit fehlt, das helle Schuhwerk in Ordnung zu halten. Aber gerade das helle Schuhwerk ist für die Gesunderhaltung des Kindes erforderlich. Die weißen Schuhe lassen die Sonnenbestrahlung durch, nehmen sie nicht auf, wie die schwarzen. Kinder, die immer im Sommer viel in dunklen Schuhen gehen, bekommen leicht Schweißfüße. Die sorgsame Hausfrau kann es sich nicht erlauben, wie das Kind dazu kommt, sie hat die Strümpfe gewechselt, hat dem Kinde die Füße gewaschen. Aber sie hat nicht daran gedacht, daß bei der ständigen Bewegung der Fuß heiß wird, das Leder weniger porös ist, und die Transpiration nicht durchläßt. Auch die Sandalen sind zu verwerfen. Bei den Sandalen muß in den Schuhen selbst eine Einlage hineingearbeitet werden, da sich sonst der Fuß senkt, und das Kind unbedingt einen Platt- und Senkfuß bekommt. Kinder, die in ihrer Jugend ständig Sandalen trugen, können, wenn sie erwachsen sind, kaum einen normalen Schuh anziehen. Zu langen Fußwanderungen muß das Kind einen Stiefel tragen, am besten einen Schnürstiefel, der den Knöchel hält. Das Schuhwerk ist für die Gesundheit des Kindes notwendiger, als die meisten Eltern und leider auch die meisten Mütter annehmen.

Keine Ähren in den Mund nehmen! Die Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haftet oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

Das erste Kernobst. Die ersten Birnen werden auf den Markt gebracht, die Äpfel werden nicht mehr auf sich warten lassen, und jedermann freut sich an der Delikatesse des ersten Kernobstes. Aus ärztlichen Kreisen wird geschrieben, daß man bei dem Genuß des ersten Kernobstes eine gewisse Vorsicht walten lassen muß. In erster Linie zeigen die ersten Birnen und Äpfel meistens Waden, die, wenn sie in den menschlichen Magen kommen, hier große Störungen anrichten können. Daher soll man Kindern, die noch nicht genügend auf sich aufpassen können, niemals unzerstücktes Obst in die Hand geben. Auch ist es erforderlich, daß man das Obst schält oder wäscht, so wie es in den Verkaufsständen ausliegt, sollte man es nicht genießen, auch nicht, wie man es vom Baume nimmt. Der gerade dem Kernobst anhaftende Staub ist für den Organismus in keiner Weise zuträglich. Menschen mit schwachen Magenerven oder mit nervösen Übersäuerungen sollten die ersten Birnen im rohen Zustande gar nicht essen, sondern sie lieber gekocht sich auf den Tisch bringen lassen. Die saftreichen Früchte vermindern die Speichelsabsonderung und erzeugen heftigen Durst, doch sollte man es unter jeder Bedingung vermeiden, kaltes, ungekochtes Wasser auf die Früchte zu trinken. Kalter, mit Zitronen erfrischter Tee ist schon besser angebracht. Verständige Menschen essen das Kernobst erst dann, wenn die Kerne braun oder mindestens angebräunt sind. Sind sie noch weiß und hart, dann ist das Obstfleisch auch noch nicht weich genug, und das Zerkauen an Obstsaure wirkt schädigend auf die Magenwände und die Schleimhaut. Auch leidet der Darm unter der Säure, es stellt sich gewöhnlich eine hartnäckige Stuhlverstopfung ein, oder aber es kommen zu heftige Darmentleerungen vor, die zu einem bössartigen Darmkatarrh führen können. Gerade das Kernobst soll in der ersten Zeit mit einer gewissen Vorsicht und ohne Hast genossen werden.

Küche und Haushalt.

Stachelbeer-Grüße. Zutaten: 500 Gramm Stachelbeeren, 125 Gr. Zucker, $\frac{1}{2}$ Päckchen Vanillinzucker, $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, 4 Eßlöffel Gustin oder Stärkemehl. Zubereitung: Die Beeren werden von Blüte u. Stiel befreit, sauber gewaschen und mit dem Zucker u. Vanillinzucker verköstet. Dann rührt man das Gustin mit etwas Wasser an, gibt es hinzu und läßt die Masse unter Umrühren aufkochen. Die fertige Grüße gibt man in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und stürzt sie nach dem Erkalten.

Da schwieg Hans und die Entfremdung zwischen Vater und Sohn wurde größer als je zuvor. Nur in einem war Hans jetzt auf Seiten seines Vaters: Auch er haßte die Herzogs.

Und das kam so. Im Frühling war beim „Hl. Florian“ Kränzchen gewesen zum Besten der Ortsfeuerwehr, an dem sich alle Honoratioren beteiligten. Auch Hans war hingegangen. Zum ersten Male nach langer Zeit hatte er dabei Konstanze Herzog wiedergesehen und der Anblick ihres Gesichtes, das ihm gleichwohl schmäler und blässer erschien als früher, war ihm wie ein Stich durch die Brust gegangen.

Warum durfte er nicht hintreten zu ihr wie früher und sein bedrücktes Gemüt erleichtern in herzlicher, freundschaftlicher Aussprache? Ja warum eigentlich? Er hatte sie doch nie beleidigt und vielleicht war es nur Einbildung, daß sie die Herzogische Freundschaft gegen seinen Vater auch auf ihn ausdehnte? Was ging sie beide denn der Streit des Alten an? Als er zum Tanze kam, trat er auf sie zu und bat sie um den ersten Walzer. Aber Konstanze erwiderte seinen Gruß kaum, blickte ihn fremd an und erklärte lässlich, sie tanze nicht. In demselben Augenblick rief der alte Herzog, welcher auch anwesend war, seine Schwiegertochter zu sich. Hans verbogte sich grinsend gegen den Alten, den er erst jetzt bemerkte, ebenso wie er nun erst Richard sah, der neben dem Alten stand.

Beide blickten ihn starr an, ohne seinen Gruß zu erwidern. Ueber Peter Herzogs ausdrucksvolles Gesicht glitt sogar ein höhnisches Lächeln.

Nach dem Scham und Jörn trat Hans zurück zu seinem Vater, der allein in einer Ecke saß und ihn mit einem spöttischen Blick empfing.

„Nun, ich denke, jetzt siehst Du, was das für Leute sind?“ brummte er grimmig.

In diesem Augenblick tangte Konstanze am Arm Direktor Baumanns vorüber. Es war also eine Demütigung gewesen für Hans, als sie diesem sagte, sie tanze nicht. Es sollte bloß heißen: Mit Dir tanze ich nicht.

Blau und finster erhob er sich und verließ das Fest. Draußen regnete es stundenlang in der mond hellen, glühenden Mitternacht herein, um erst lange nach Mitternacht todruhig

und erschöpft sein Zimmer aufzusuchen. Aber auch dort fand er keine Ruhe.

Durch die gefrorenen Scheiben klangen leise die Weigentöne aus dem „Hl. Florian“ herüber in lustigen Tanzweisen. Und wie fest Hans auch die Augen schloß, immer wieder sah er Konstanze Herzog tanzen, unermüdet aus einem Arm in den andern fliegend.

Und leise, leise griff ein wilder Gefelle nach seinem Herzen und nahm es in Besitz. Nein, es sollte seinen Frieden geben zwischen den Paur'schen und denen da draußen. Auch er konnte hassen.

14. Kapitel.

Der Ameisbäcker war seit jenem Tage, an dem Sabine Herzog ihm das Buch seines Großvaters gestohlen hatte, ein anderer Mensch. Er ging nur selten in den „Hl. Florian“, war aber auch fast nie daheim. Sein Anwesen verlor immer mehr und ein Stück Vieh nach dem andern wurde ihm von den Gläubigern fortgeführt.

Aber das kümmerte ihn wenig. Seine ganze Aufmerksamkeit gehörte Sabine, die er auf Schritt und Tritt umlarierte und beobachtete. Dreimal war er bei ihr gewesen und hatte sie auch zurückgefordert. Jedesmal hatte sie ihn mit spöttischem Lachen abgewiesen. Endlich hatte er sich entschlossen, sie in Hans beim Bezirksrichter auf Diebstahl zu verklagen. Aber auch damit erreichte er nichts.

Sabine erklärte die ganze Sache für einen Scherz. Das Buch sei wertlosler Unsinn und sie habe es mit sich genommen, damit es dem Ameisbäcker nicht den Kopf verdrehe. Danach habe sie es verbrannt und sei gern bereit, nun eine kleine Entschädigung dafür zu bezahlen.

Der Bezirksrichter fand die ganze Angelegenheit lächerlich, gab Sabine recht, daß sie dem Aberglauben entgegengetreten sei und ermahnte den Ameisbäcker in strengem Ton, sich lieber um seine verlorrente Wirtschaft zu kümmern, als nach Schätzen zu suchen. Gleichzeitig verbot er ihm auf Sabines Ansuchen das Graben auf dem Franzosenstein, da dieser Herzog'scher Grund und Boden sei.

Und als der Ameisbäcker sich noch immer nicht beruhigen

wollte, wurde er mit zehn Gulden Einschüßung für das verurteilte Buch abgefertigt und nach Hause geschickt, wobei der Bezirksrichter ihm wiederholte, daß er ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht habe, da das Buch jedenfalls kaum den zehnten Teil wert gewesen sei.

Hans und Galle im Herzen, schlich der Alte heim. Von dieser Stunde an schwor er den Herzogs Rache.

Sabine aber triumphierte. Jetzt endlich würde sie wohl Ruhe haben. Wenn nur der Frühling erst da wäre!

In den langen Wintermonaten hatte sie unaufhörlich über die Notiz in dem alten Schatzbuch gegrübelt und nun endlich glaubte sie, die richtige Erklärung zu haben. Daß der Schatz im Schatten des Eibenbaumes vergraben lag, schien ihr zweifellos, ebenso daß die angegebenen Zahlen, welche offenbar Schloß bedeuten sollten, das Ausmaß des genannten Punktes ergaben, wo nachgegraben werden mußte.

Sabine hatte im letzten Halbjahr viel gegraben am Franzosenstein. Sie hatte den Schatten des Eibenbaums genau ausgemessen, im Morgen- und Abendlicht, aber immer war der Spaten nach einer kaum fußtiefen Erdschicht auf undurchdringlichen Felsengrund gestoßen. Erst im Laufe des Winters, wo sie ihre Grabungen einstellen mußte, war ihr plötzlich zweierlei klar geworden: erstens, daß der Eibenbaum seit 1800 um ein Bedeutendes gewachsen sei, also heute einen ganz veränderten Schatten aufweisen mußte. Zweitens, daß Matthias Herzog doch wahrscheinlich seinen Schatz nicht bei hellem Tag hinaufgeschafft und vergraben haben würde, sondern die Nacht dazu wählte, wo er sein Geheimnis sicherer beschützen konnte.

Wahrscheinlich war also der Schatten des Eibenbaumes im Mondenschein gemeint. Sabine stellte fest, daß zur Vollmondzeit der Mond in gerader Linie gegenüber dem Franzosenstein aufging und der Schatten des Baumes alsdann schur gerade gegen die alte Ruine fiel. Es gelang ihr weiter, in der Bibliothek einen alten Baurenkalender aus dem Jahre 1800 aufzufodern, aus dem sie feststellen konnte, daß am Todestag Matthias Herzog Vollmond gewesen war. Und am Tage zuvor hatte er den Schatz abgehoben.

Fortsetzung folgt.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!



Original-Weck.

Kompl. Apparat mit Rezeptbuch
Nr. 10.

Einmach-Kessel
aus Kupfer und Messing

:-: Saft- und Frucht-Pressen :-:
empfiehlt

L. Schweppenhäuser

Inhaber: Gebrüder Schmahel
Altengraben 17. COBLENZ. Telefon 252.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht säften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

An- u. Abmeldeformulare

1. für Versicherungspflichtige und
2. für freiwillige Versicherung

zu haben bei:

L. Rühlemann,
Büchdruckerei, Höhr.

Verreist
bis 30. August
Dr. Kreis

Spezialarzt für Frauenleiden.

Coblenz,
Kaiser Wilhelm-Ring 6.

Schönes Wohnhaus

mit zugehöriger Werkstätte, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Provinzielles und Vermischtes.

— (Eine für Jäger wichtige Gerichtsentscheidung.) Ein Jäger war angezeigt worden, weil er beim Betreten eines Gasthauses sein Gewehr nicht entladen hatte. Das Gericht entzog den Jagdschein auf die Dauer von 3 Jahren. Sämtliche Berufungsinstanzen wiesen die Berufung des Verurteilten zurück.

Köln, 20. Juli. Einen gemeinen Streich vollführte der Betonarbeiter Johann D. aus Arnoldsbühl. Er war hier in Kost und Logis bei einer armen Frau. Als die Frau krank wurde und ins Augustahospital gebracht worden war, verkaufte D. zunächst die Regulatoruhr der Frau. Am folgenden Tage traf er mit seinem Freunde zusammen und überlegte mit ihm, wo man die Möbel, Kleider und Wäsche der kranken Frau verkaufen könne. Dieser wusste Rat. Er ging zu einem Althändler und bot ihm die Möbel zum Kauf an. Das Geschäft kam zustande und der Händler kaufte die Sachen für 80 Mk., die er dann aus der Wohnung der Eigentümerin wegbringen ließ, obgleich Nachbarn ihn darauf aufmerksam gemacht hatten, daß sie nicht dem D., sondern dessen Kofffrau gehörten. Nachträglich bekam D. nun Bedenken seines Streiches. Er begab sich deshalb ins Hospital zu der Eigentümerin und bot ihr gegenwärtig die 80 Mk. für ihre Möbel an. Das lehnte die Frau aber ab; sie erhielt schließlich mit Hilfe der Armenverwaltung ihre Möbel zurück. Kleider und Wäsche waren aber verschwunden. Die Strafkammer verurteilte den D. wegen Unterschlagung zu acht, den Althändler wegen Hehlerei zu drei und einen Tagelöhner, den Freund des D. wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis.

Vom Truppenübungsplatz Orb, 18. Juli. (Kreuzottern.) Zurzeit tritt in den Speßartwäldungen die Kreuzotter wieder besonders stark auf und die Kreisverwaltungen haben für ihre Vernichtung Prämien in Höhe von 50 Pfg. bis zu 1 Mk. für das Stück ausgesetzt. Auf dem Truppenübungsplatz Orb besonders tritt das giftige Gewürm seit kurzem in Masse auf, besonders auf den abgetriebenen Waldfeldern, und wächst sich zu einer Landplage aus. Die rücksichtslose Vertilgung hatte in den letzten Wochen das Ergebnis, daß auf dem Truppenübungsplatz über 500 Stück Kreuzottern zur Strecke gebracht wurden. Will man aber auf die Dauer das Gebiet von dem giftigen Gewürm völlig befreien, so ist es nötig, vor allem Iltis, Wiesel, Igel, Dachs, Rabe, Bussard und Häher, sowie den Storch zu jagen.

— (Der rauchende Ofen.) Vom englischen Minister Disraeli, dem früheren Lord Beaconsfield, erzählt die „Bibliothèque der Unterhaltung und des Wissens“ folgende köstliche Geschichte. Als der Minister eines Tages auf seinem Landgute um die Mittagstunde spazieren ging, stieß er auf einen seiner Pächter, der im Sträßengraben saß und dort sein Mittagessen verzehrte, obgleich sein Wohnhaus nicht weit davon lag. — „Run, lieber Henry,“ fragte der leutselige Gutsherr erstaunt, „warum essen Sie denn hier auf der Landstraße?“ — „Ach, Herr,“ stammelte der Pächter in großer Verwirrung, „drinnen kann ich nicht, weil — weil — der Ofen raucht nämlich sehr stark und —“ — „Das ist doch schrecklich!“ sagte der Minister. „Da will ich doch einmal nachsehen, woran das liegt.“ Und ehe der Pächter ihn aufhalten konnte, eilte Disraeli in das Haus. Doch kaum hatte er die Haustür geöffnet, als ihn auch schon ein wohlgezielter Wurf mit einem Kochlöffel traf, und eine wütende Frauenstimme schrie dazu: „Wirst du dich auf der Stelle hin-auspacken, du alter Lump!“ Sehr betroffen zog sich der Staatsmann zurück und schritt zu dem Pächter, der sich wieder an den Sträßenrand gesetzt hatte. Er klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte tröstend: „Kopf hoch, lieber Henry! Mein Ofen daheim raucht auch manchmal.“

Marktbericht.

Montabaur, 21. Juli. (Durchschnittspreis für 100 Kilogr.) Weizen Mk. —, Korn Mk. 17,40, Gerste —, Hafer Mk. 18,—, Heu Mk. Mk., 5,00, Kornstroh 3,—, Kartoffeln per Zentner Mk. 4,00. Butter per Pfund Mk. 1,15, Eier 2 Stück 16 Pfg.

Nächste Geldlotterie

Neuer Geldloose à 3 Mk., Hauptgewinn 50 000 Mk. Ziehung bestimmt 14. und 15. August, sowie Kölner und Götthaler Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Westfälische Auto-Lose à 50 Pfg., 11 Stück 10 Mk. Porto 10, Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt- und Glücksscolle, Coblenz
nur Jesuitengasse.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Weierstr. 7.

Ein ordentliches Dienstmädchen

findet angen. Stellung.

Barmen, Löwenstr. 1.

Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz

Gut erhaltene
Holzdrehbank
mit vollständigem Werkzeug zu verkaufen.

Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Alle Artikel zur Krankenpflege, Wochenbettartikel :-: Verbandstoffe etc. :-:

Nähr- und Kräftigungsmittel

stets frisch infolge grossen Umsatzes.

Drogen u. Chemikalien
für Handwerk, Industrie - - und Hausbedarf. - -

Conrad Hasslacher Nachf.

Entenpfuhl 20. Coblenz. Telefon 1301.
Billigste Preise! — Prompt. Versand!

Humboldtshöhe

Vallendar.

Fernsprecher Nr. 1554 Amt Coblenz.

Schöner schattiger Garten.
Serrliche Ansicht.

Grosser Saal mit Klavier.

Vorzüglichen Kaffee,

stets frische Kuchen und Torten.

Besonders geeignet zu Ausflügen für Vereine und Gesellschaften.

Elektrische Straßenbahn Vallendar—Höhr—Grenzhausen.



Kaffe-Kaninchen all. Art habe abzugeben zum billigen Preis. Jungtiere v. 8—10 W. Deutsche Riesen-Schnecken Engl. Schnecken (erstl. Abst.) Engl. Widder (erstl. u. geist.) Belg. Riesen (erstl. Abst.) Gelb- und Grau-Silber und Holländer.

Kaninchen-Züchter-Anstalt
Johannes Hoffmann
Metternich, Trierstr. 269
(a. d. Endstation d. Elektr.)

Verkaufsstelle

unserer
Cognac Rum u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5,— und höher per Flasche befindet sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Importhaus
Weingroßhandlung Mainz.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Konkurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen
Circulare
Mitteilungen
Rechnungsformulare
Briefpapier mit Firmadruk

Postkarten
Postpaetel-Adressen
Packet-Aufkleber-Adressen
Couverts mit Firmadruk
Anhänge-Etiquetten etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Makulaturpapier

in jedem Quantum, hat abzugeben

L. Rühlemann, Höhr, Buchdruckerei.